

III. internationale pädagogische Konferenz in Heidelberg

Autor(en): **Schiesser, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **29 (1924-1925)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sowohl ausserhalb als innerhalb der Klasse, wobei beide Geschlechter voll auf ihre Eigenheit entfalten und wohltätigen und ergänzenden Einfluss aufeinander ausüben können.

7. Eine in diesem Sinne erneuernde und verwirklichende Erziehung wird im Kinde nicht nur den künftigen Gemeindegänger, Volksgenossen und Weltbürger bilden, der seinen Dienst für den Nächsten, für sein Volk und die Menschheit erfüllt; sie wird auch den Menschen in ihm befreien, der, seines eigenen Menschentums bewusst, dieses in jedem anderen ehrt.

Ziele.

1. Die weitestmögliche Einführung dieser Grundsätze in die bestehenden Schulen und die Ermöglichung besonderer Schulen, deren Leben und Lehren ganz darauf aufgebaut sind;

2. eine engere Zusammenarbeit von Lehrern untereinander ohne Unterschied der Grade und der Vorbildung, sowie der Lehrer mit den Eltern durch alle Schulgattungen hindurch;

3. die Herstellung von Beziehungen und eines wachsenden Gefühls innerer Zusammengehörigkeit zwischen Lehrer und andern, die diese Erziehungsideen teilen, in allen Ländern der Welt, unter Zuhilfenahme äusserer Mittel, wie die Abhaltung internationaler Kongresse alle zwei Jahre und die Veröffentlichung einer internationalen Zeitschrift in einer deutschen, einer englischen und einer französischen Ausgabe.

Die Begründer des Internationalen Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung waren bestrebt, ein äusserst elastisches Band zu schaffen, das der Besonderheit eines jeden angeschlossenen Landes freie Entfaltung und Anerkennung sichert. Der Arbeitskreis hat daher keine Statuten und keine Vorschriften für die Mitgliedschaft. Wer seinen Grundsätzen zustimmt und auf eine der drei Zeitschriften abonniert, tritt damit, sofern er es wünscht, als Glied in den Arbeitskreis ein.

III. internationale pädagogische Konferenz in Heidelberg.

Von *Elisabeth Schiesser.*

Vom 2.—15. August kamen in der grün umrahmten Neckarstadt 500 Menschen verschiedenster Nationalität zusammen, um gemeinsam aus der Not unserer Zeit herausgewachsene Erziehungsfragen zu behandeln und zu suchen nach den besten Methoden der Erziehung, um die körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte im Kinde zur höchstmöglichen Entfaltung zu bringen. Alle Erdteile waren auf dem Kongress vertreten nicht nur durch Berufserzieher, sondern vielleicht ebenso stark durch Eltern, Schulbehörden, und Studenten. Indem der Kongress alle zu sich lud, die sich auf dem Gebiete der Jugenderziehung betätigen, stellte er sich zum voraus auf eine breite Basis erzieherischer Tätigkeit in den verschiedensten Bevölkerungskreisen. Scharf geprägt ergab sich aus allen Vorträgen, Berichterstattungen und Diskussionen die Notwendigkeit der Gemeinsamkeit von Schule und Elternhaus im Beobachten, Erforschen und Erschliessen der Kinderseele und im Erziehen. Dass die Jugend auf der Tagung so stark vertreten war, verlieh ihr ein hoffnungsfreudiges Gepräge; sie trägt ja in sich die Kraft und die Zukunft.

Das Gesamtthema an der Konferenz lautete: „Die Entfaltung der schöpferischen Kräfte im Kinde.“ Alle Vorträge, die Berichte über die Ergebnisse neuer Erziehungsformen in Landeserziehungsheimen, in der Schule von Darvey in Brüssel, in Montessorischulen, in amerikanischen Schulen, in den deutschen Gemeinschaftsschulen, in den Schulen Wiens, alle Besprechungen in kleineren Kreisen, die sich im Verlauf des Kurses nach Erfahrung und Interessen bildeten, trugen dieses Leitmotiv in sich. Es kehrte immer wieder in den mit einzelnen Referaten und Berichten in Zusammenhang stehenden Ausstellungen von Schülerarbeiten, in der grossen Zeitschriften- und Bücherschau, im Leben der Odenwaldschule, in den einzigartigen Vorträgen des Kinderchors der Bakuleschule in Prag.

An Stelle der heute oft so starken Überwertung und ganz einseitigen Tätigkeiten des Verstandes und des Willens, die für das freie Spiel der schöpferischen Kräfte nicht Raum, nicht Lebensrecht und Entfaltungsmöglichkeiten geben, wurden die Ergebnisse von Unterrichtsmethoden gezeigt, die in erster Linie alle schöpferischen Kräfte im Kinde gemäss seiner Eigengesetzlichkeit wirken lassen. Vor Minderwertigkeiten, Hemmungen, Verkrampfungen, die letzten Endes immer Verbannung und Unfruchtbarkeit zur Folge haben, soll die Erziehung das Kind bewahren; sie soll ihm den Glauben an sich selbst, sein Können und sein Schaffen geben. Der Lehrer ist Helfer, dass die im Kinde ruhenden Kräfte ihren Ausdruck, ihre Form finden im Entdecken und Erfinden, im Neuschaffen (nicht Nachahmen und Kopieren). Wie mancherorts diesen Forderungen, die keine Scheidung von Unterricht und Erziehung kennen, die seitens des Erziehers ein Vertiefen in die Kindesseele verlangen und eine grosse Hingabe, nachgelebt wird, davon erzählten Männer und Frauen aus vielen Ländern. Wohl waren es in ihrer grossen Mehrzahl die Vertreter von Privatschulen, Landeserziehungsheimen, die in ihrer Anlage und Organisation eine weitgehende individuelle Behandlung des Zöglings ermöglichen; aber die Ergebnisse der Schulreform in Wien, die ganz auf das Schöpferische gestellt ist, die sich dort durch die ganze Grundschule zieht, zum Grossteil auch die anschliessende Bürgerschule erfasst hat und zur Einheitsschule drängt, beweist die Möglichkeit der Verwirklichung der Forderung auch in der Volksschule.

Die Leser der „Lehrerinnen-Zeitung“ werden Gelegenheit haben, die Ausführungen und Thesen einiger Referenten genauer kennen zu lernen; aber betont soll hier noch werden, dass etwas Starkes, Positives in der Tatsache lag, dass sich Vertreter vieler Völker auf deutschem Boden zusammenfanden und in englischer, deutscher und französischer Sprache berieten, um Schulgemeinschaften zu schaffen, die den Weg bahnen können zu einer Volks- und Völkergemeinschaft, in der jeder seine Anlagen und Fähigkeiten soll entwickeln können, um sie der Gesamtheit dienstbar zu machen. Gewiss vermisste ich schwer, dass auf dem Kongress in keiner Form klar und scharf gesagt wurde, dass es doch in erster Linie unsere heutige Wirtschaftsordnung ist, in der Warenerzeugung und Warenvermittlung nur auf Profit gestellt ist und niemals auf die Bedürfnisse der Gesamtheit, welche die schwersten Hemmungen schafft für die Auswirkung der schöpferischen Kräfte und Eigenart bei einem Grossteil der Menschen. Niemals darf die Schule hier allein verantwortlich gemacht werden; denn je und je haben die Produktionsverhältnisse der Schule und der Erziehung Richtlinie gegeben. Hier vermisste ich auf der Tagung, die mir grosse Werte schenkte, ein in die Tiefe gehen und eine Klarlegung des Zusammenhanges von Ursache und Wirkung der Erscheinungen. Aber scharf und bestimmt wurde in allen

Sprachen gefordert: Ehrfurcht vor der Eigenart des Kindes! Glaube an die Kräfte in sich selbst! Bereitschaft zur Tat! Bereitschaft zum Leben für die Gesamtheit!

Und wenn heute Menschen aller Länder ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit, losgelöst von den trennenden Grenzen, frei von Chauvinismus, sich zu einem solchen Bekenntnis zusammenfinden, ist dies doch ein Beweis, dass aller Orten Kräfte sich regen, um aus dem Chaos unserer Zeit Wege der Gemeinsamkeit zu suchen.

BB.

Im Juli 1925 haben Gymnasium und Industrieschule von La Chaux-de-Fonds ihr hundertjähriges Bestehen feierlich begangen. Bei diesem Anlass hat die jurassische Schriftstellerin Magali Hello — unter dem Pseudonym birgt sich eine Lehrerin am Gymnasium von La Chaux-de-Fonds, Mlle. Berthe Pfenninger — ein höchst originelles Buch voll köstlicher Unterrichtserlebnisse und wertvoller Schüler- und Lehrerbeobachtungen herausgegeben. Herkunft und Bedeutung des ungewöhnlichen Titels *BB*,¹ der als zwei weisse B auf rotem Wappenschild nebst hübschen Federzeichnungen das Buch schmückt, haben für uns Lehrerinnen besonderes Interesse. Doch überlassen wir die Entzifferung des Rätsels den Leserinnen, die auf angenehme Weise ihr Französisch durch Lektüre so humorvoller Kapitel wie *Caput Capitatis* oder von so tiefem Ernst getragener, eine neue Auffassung der Schweizergeschichte lehrender Seiten wie *Ainsi parla le maître* auffrischen wollen und bringen mit freundlicher Erlaubnis des Verlags als Kostprobe in deutscher Übersetzung die schlichte Erzählung

Mütterlichkeit.

Grau ist's. Die Wände des Saales sind schmutzig und grau, grau die Häuser, die durch die Scheiben hereinschauen, und voll grauer Wolken der niedere, düstere Himmel. Es regnet Graues herunter. Grau flutet in breiten Schwaden durch dieses Schulzimmer im Nordflügel des jetzt leeren und entvölkerten Gebäudes.

Langeweile, trübe Langeweile hüllt alle Gegenstände ein, die abgenutzten Bänke, die Wände, den ausgetretenen, immer nur mit geringem Öl getränkten, alten Fussboden, von dem ein zäher Armeleutegeruch aufsteigt.

Trübe ist's, und diese dreissig zu korrigierenden Aufsätze sind auch trübe und schwerfällig und matt und grau wie das Wetter und die kotigen Wege, sind grau wie diese niederdrückende Stunde.

Jetzt, wo alle fort sind, heisst's korrigieren und sich dabei beeilen, denn bald ist's Nacht und keine Lampe ist vorhanden.

Hat es nicht geklopft? Ein leises, bescheidenes, schüchternes Pochen. „Herein!“

„Wir sind's, Fräulein. Wir haben auf Sie gewartet und gemeint, Sie gehen um vier Uhr heim.“

Zwei Schulfreundinnen sind's, die eine etwas jünger als die andere.

¹ *BB* par Magali Hello. Editions Victor Attinger, Paris et Neuchâtel, 1925.